MASTER
NEGATIVE
NO. 91-80084-34

MICROFILMED 1993

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States - Title 17, United States Code - concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or other reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

WENTZEL, EDUARD

TITLE:

UBER EINIGE BESON-
DERE...

PLACE:

GROSS-GLOGAU

DATE:

1867

Master Negative #

91-80084-34

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

887.59
Z6

Wentzel, Eduard,

... Über einige besondere gebrauchsweisen der negationen in der griechischen sprache, vom Director... Gross-Glogau, Flemming, 1867.

10 p. 28 cm.

At head of title: Jahres-bericht des Königlichen gymnasiums zu Gross-Glogau... Dr. Eduard Wentzel, director...

Restrictions on Use:

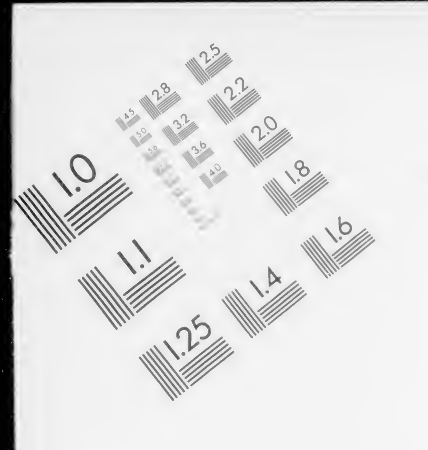
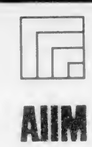
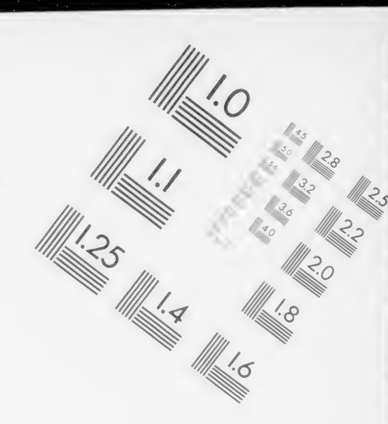
TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 13x

IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 7-1-93 INITIALS M.G.G.

FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

AIIM

Association for Information and Image Management

1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202

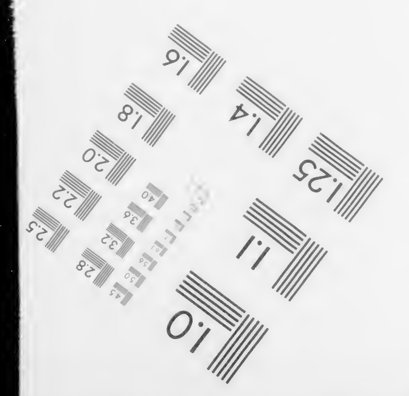
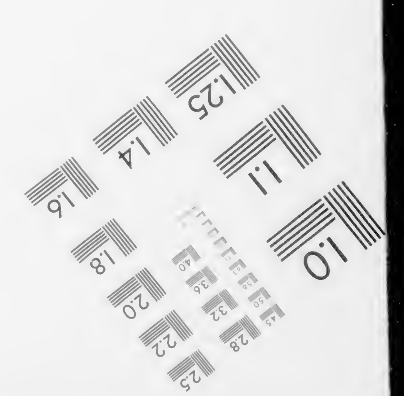
Centimeter

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 mm

1 2 3 4 5

Inches

1.0 1.1 1.25 1.4 1.6 1.8 2.0 2.2 2.5 2.8 3.2 3.6 4.0 4.5 5.0 5.6

MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

887.53
Z.b No. 10

JAHRES-BERICHT

des

Königlichen Katholischen Gymnasiums

zu

Gross-Glogau

für das Schuljahr 18$^{66}/_{67}$,

womit

zu der auf den 15. August festgesetzten

Schlussfeierlichkeit

alle Freunde und Gönner der Anstalt

ehrerbietigst einladet

Dr. Eduard Wentzel,
Director des Gymnasiums, Ritter des Rothen Adler-Ordens IV. Klasse.

Inhalt:

Gross-Glogau.
Druck von Carl Flemming.
1867.

Ueber einige besondere Gebrauchsweisen der Negationen in der griechischen Sprache.*)

Viele Constructionen in der griechischen Sprache, die nach unserm Sprach-Idiom auffallend erscheinen müssen, haben ihre Berechtigung und ihren Grund in der unmittelbaren Form, in welcher ein Gedanke vor die Seele des denkenden Griechen trat und demgemäss zum Ausdruck gelangte. Dahin gehören unter andern erstens die Objectivsätze, in welchen nach ὅπως, ὡς und ὅτι die Negation οὐ und zwar unmittelbar nach diesen Conjunctionen überflüssig beigefügt scheint. Nach der bisherigen Auffassung der Grammatiker und Erklärer ist dieses beigefügte οὐ eine Wiederholung der im Hauptsatze stehenden Negation, oder man nimmt seine Zuflucht zu der Annahme, dass zwei Constructionen vermischt seien. [1]) Es dürfte wohl zweckmässig sein, die Ansichten der bedeutendsten Grammatiker über diesen Gebrauch in Kürze hier anzuführen. Kühner sagt in der ausführlichen Gramm. § 717. 4.: »Wenn nach den Verben des Zweifelns und Leugnens statt des Infinitivs die Conjunction ὅτι mit dem verbum finitum folgt, so wird oft die in diesen Ausdrücken liegende Negation noch einmal in dem abhängigen Nebensatze mit οὐ wiederholt.« Krüger § 67. 12. Anm. 2.: »Nach einem verneinenden Verbum kann die Negation erneuernd und urgirend eintreten.« Matthiae § 609. 5.: »Die Negation οὐ wird auch wider den Gebrauch andrer Sprachen bei bejahenden abhängigen Sätzen gesetzt, wenn nur in dem der Construction nach vorhergehenden ein negatives Verbum war.« Rost § 135. 6. b. β.: »Nach den Verben leugnen, zweifeln und nicht glauben wird dem mit ὅτι und ὡς gebildeten Satze oft die Negation οὐ beigegeben.« Madwig, Syntax der griechischen Sprache § 210. Anm. 2.: »Nach den Verben, die Verneinung, Widerspruch und Zweifel bezeichnen, folgt auch in einem Satze mit ὡς

---

*) Leider wurde ich durch mein anhaltendes Augenübel verhindert, den zweiten Theil meiner früheren Abhandlung: „Ueber die sogenannte absolute Participialconstruction der griechischen Sprache" zu vollenden, daher habe ich für das diesjährige Programm einen minder umfangreichen Stoff auswählen müssen.

[1]) Vergl. Stallbaum zu Plat. Protag. p. 350 D. Confusae sunt duae constructiones etc.

ein οὐ, das zu dem affirmativen Theile des Hauptverbums gehört (ἀγνοοῦμαι ὡς οὐ = ἀγνοοῦμαι μή, λέγω, ὅτι οὐ).« Auch in dem der Grammatik beigefügten griechischen Register bezeichnet Madwig dieses οὐ gradezu als überflüssig. Buttmann und Bernhardy haben diesen Gebrauch der Negation nicht erwähnt. Hieraus ist ersichtlich, dass bisher auch nicht der Versuch gemacht worden ist, diesen Sprachgebrauch zu erklären und zu begründen.

Der zweite hierher gehörige Fall ist der, in welchem nach Conjunctionen und Fragewörtern μὴ οὐ folgt, während nach unserm Sprachgebrauch eine von beiden Verneinungen entbehrlich scheint. In dieser kurzen Abhandlung soll versucht werden nachzuweisen, dass sowohl im ersten Falle der Gebrauch der Negation οὐ, als auch im zweiten Falle die Vereinigung beider Negationen ihre natürliche, der griechischen Auffassungsweise entsprechende Erklärung findet.

Um das nach bisheriger Erklärungsweise überflüssig gesetzte οὐ zu rechtfertigen, muss von den directen oratorischen Fragen mit πῶς οὐ und τί δ' οὐ ausgegangen werden. Diese stehen bekanntlich nachdrucksvoll für eine bejahende Behauptung, indem der Sprechende dadurch ausdrückt, dass er die Ueberzeugung hat, Jeder müsse dem in der oratorischen Frage ausgesprochenen Gedanken beistimmen und ihn als über allem Zweifel erhaben ansehen. So lässt der Wächter in Soph. Antig. v. 230 seine Seele zu sich selber sagen: πῶς σὺ δῆτ' οὐκ ἀλγυνεῖ: wie wird es dir da nicht schlecht ergehen? Er drückt also mit diesen Worten die feste Ueberzeugung aus, dass er die Unterlassung der Meldung werde büssen müssen. So hofft auch Diodotus nach Thucyd. III. 46 die Athener am sichersten zu seiner Ansicht über die Verderblichkeit der vorgeschlagenen Massregel hinzuführen durch die oratorische Frage: ἡμῖν τε πῶς οὐ βλάβη δαπανᾶν καθημένοις διὰ τὸ ἀξύμβατον. Seine Ueberzeugung ist: βλάβη ἔσται. Nicht anders drückt Dejanira in Soph. Trach. 709 ihre Ueberzeugung, dass das verderbliche Gewand auch den Hercules tödten werde, mit den Worten aus: πῶς οὐκ ὀλεῖ καὶ τόνδε;

Solche oratorische Fragen statt einer affirmativen Behauptung werden selbst durch eine Conjunction eingeführt, wie Xenoph. Cyrop. VIII. 7. 8. der sterbende Cyrus zu seinen Söhnen und Freunden sagt: νῦν δέ, ἢν τελευτήσω, καταλείπω μὲν ὑμᾶς, ὦ παῖδες, ζῶντας, οὕςπερ ἔδοσάν μοι οἱ θεοὶ γενέσθαι, καταλείπω δὲ πατρίδα καὶ φίλους εὐδαιμονοῦντας ὥςτε πῶς οὐκ ἂν ἐγὼ δικαίως μακαριζόμενος τὸν ἀεὶ χρόνον μνήμης τυγχάνοιμι. Durch die oratorische Fragewendung hinter ὥςτε wird das Vertrauen des Cyrus ausgedrückt, dass er für alle Zeit im Andenken bleiben wird; dieses würde in der blossen potentialen Behauptungsform ὥςτ' ἐγὼ ἂν — τυγχάνοιμι weniger bezeichnet worden sein. Hierher gehört auch der bekannte Gebrauch von πῶς οὔ; und πῶς γὰρ οὔ; ohne Verbum im Sinne einer bejahenden Behauptung, sowie πῶς für eine verneinende Behauptung.

Diese oratorischen Fragen nun werden auch abhängig gesetzt mit ὅπως οὐ und ὡς οὐ von einem Verbum des Zweifelns, Leugnens, Widersprechens und ähnlichen negativen Ausdrücken, wenn diese selbst negirt sind, nach denen sonst auch das Object durch einen Infinitiv mit μὴ οὐ oder auch durch einen Transitivsatz mit dem blossen ὅτι ausgedrückt wird. Dass selbst nach einem und demselben negativen Ausdrucke alle drei angeführten Ausdrucksweisen ohne Unterschied des Sinnes, also nur formell verschieden, im Gebrauche waren, mögen folgende Stellen beweisen: Plat. Hipp. min. pag. 369: ἐγώ τοι οὐκ ἀμφισβητῶ μὴ οὐχί σε εἶναι σοφώτερον ἢ ἐμέ. ich

zweifle nicht, dass du weiser bist als ich. [2]) Plat. conviv. pag. 215 B.: ὅτι μὲν οὖν τό γε εἶδος ὅμοιος εἶ τούτοις, ὦ Σώκρατες, οὐδ' αὐτὸς δήπου ἀμφισβητήσεις, dass du an Gestalt wenigstens diesem ähnlich bist, o Socrates, wirst du doch wohl selber nicht bezweifeln. Plat. Euthyd. 296 E.: πῶς ἀμφισβητοίην ὅπως οὐ πάντα ἐγὼ ἐπίσταμαι; wie könnte ich zweifeln, dass ich Alles weiss? πῶς ἀμφισβητοίην = οὐκ ἀμφισβητῶ Statt des verbundenen Fragewortes ὅπως steht nun häufig das schwächere Correlativum ὡς, z. B. Plat. Charmid. 169 E.: οὐ τοῦτο ἀμφισβητῶ ὡς οὐ — γνώσεται; daran zweifle ich nicht, dass er einsehen wird. Alle drei Ausdrucksweisen, deren dritte in zwei Unterabtheilungen zerfällt: οὐκ ἀμφισβητῶ μὴ οὐ cum inf., ὅτι ohne Negation, ὅπως οὐ und ὡς οὐ geben affirmativen Sinn, es liegt ihnen aber eine verschiedene Auffassungsweise zu Grunde. Ich wende mich nun dem dritten Falle zu, dem eigentlichen Gegenstande dieser Untersuchung, in der alle mir bis jetzt bekannt gewordenen Stellen erörtert werden sollen, in denen ὡς οὐ in dieser Verbindung vorkommt.

Der abhängige Satz: ὅπως οὐ πάντα ἐπίσταμαι in der angeführten Stelle aus Plat. Euthyd. ist ein indirecter Fragesatz, der zurückzuführen ist auf die directe oratorische Frage: πῶς οὐ πάντα ἐπίσταμαι; wie sollte ich nicht Alles verstehen? d. h. ich verstehe Alles sehr wohl. Lateinisch wäre dies: quomodo non — intelligam oder quin intelligam, denn ὡς οὐ entspricht in allen diesen Stellen dem lateinischen quin, welches bekanntlich aus dem alten Ablativ quî in interrogativer Bedeutung und dem Fragewort ne entstanden ist, das hier ebenso das kurze e abgeworfen hat, wie in ain', satin', pergin'. Dieses ne wird auch einem andern Frageworte beigesetzt, wie Horat. Sat. II. 3. 295 quone, an andern Stellen utrumne, quantane. [3])

Ὅπως οὐ in dieser Verbindung hat weniger Anstoss erregt und ist meistens schon richtig aufgefasst worden, wie z. B. Stallbaum obige Stelle richtig übersetzt: quomodo possum dubitare quî non (i. e. quin) omnia sciam? Diejenigen Stellen dagegen, in denen statt ὅπως οὐ das gleichbedeutende ὡς οὐ steht, haben jene Erklärungsversuche der Grammatiker und Herausgeber hervorgerufen, nach denen, wie ich oben gesagt habe, das οὐ entweder überflüssig oder eine blosse Wiederholung der im Hauptsatze stehenden Negation οὐ sein soll.

Ich beginne mit Demosth. or. περὶ τῶν ἐν Χερῥ. § 31. ὡς μὲν οὐκ ἀληθῆ ταῦτ' ἐστίν, οὐχ ἕξετε ἀντιλέγειν. Wie das nicht wahr sein sollte, könnt ihr nicht in Abrede stellen, d. h. dass dies wahr ist, u. s. w. Das οὐ des Nebensatzes wird natürlich und ungezwungen erklärt, wenn

[2]) Ueber die affirmative Bedeutung dieser Ausdrucksweise (μὴ οὐ) verweise ich auf meine Abhandlung: „Nachträge zu der Lehre über μὴ οὐ.“ Programm des Königl. Kathol. Gymnasiums zu Glogau, 1843, in welcher ich den Unterschied zwischen ἀγνοοῦμαι ὁρᾶν, ἀγνοοῦμαι μὴ ὁρᾶν, οὐκ ἀγνοοῦμαι ὁρᾶν, οὐκ ἀγνοοῦμαι μὴ ὁρᾶν und οὐκ ἀγνοοῦμαι μὴ οὐ ὁρᾶν dargethan und gezeigt habe, dass in diesen Ausdrücken jede Negation ihre berechtigte Stelle hat, insbesondere dass die beiden Negationen μὴ οὐ beim Infinitiv sich aufheben und keinesweges, wie ein Theil der Grammatiker annimmt, einander abschwächen oder verstärken, obgleich die Hinzufügung des οὐ in μὴ οὐ mit dem Infinitiv durch das οὐ bei dem Verbum finitum veranlasst worden ist, wie ich dort Seite 11 und 12 nachgewiesen habe.

[3]) Der an der Existenz Gottes nicht Zweifelnde spricht direct: Quin sit deus? Wie sollte es nicht einen Gott geben? Das ist der Grund, dass nach non dubito — quin steht. Der Zweifler dagegen spricht direct: Ob es wohl einen Gott giebt? Num sit deus? Daher indirect: dubito — num.

man den abhängigen Satz als verbundene oratorische Frage auffasst, welche direct lauten würde: *πῶς οὐκ ἀληθῆ ἐστιν;* wie sollte das nicht wahr sein? Dagegen kann die Erklärung Westermann's nicht befriedigen, der zu dieser Stelle bemerkt: »Das erste *οὐκ* als blosse Fortsetzung der Verneinung (des Hauptsatzes).« Wie könnte hier auch von einer Fortsetzung die Rede sein, da doch der abhängige Satz vorangeht? *Ὡς οὐ* kann an dieser Stelle und in den folgenden wie quin im Lateinischen in ähnlichen Stellen einfach mit »dass« übersetzt werden, wenn nur die oben angegebene ursprüngliche Bedeutung dieser Ausdrucksweise erkannt worden ist.

So auch Thucyd. I. 77. *ἐκείνως δ' οὐδ' ἂν αὐτοὶ ἀντέλεγον ὡς οὐ χρεὼν τὸν ἥσσω τῷ κρατοῦντι ὑποχωρεῖν.* In jenem Falle würden auch sie nicht bestreiten (widersprechen), wie nicht der Schwächere dem Stärkeren nachgeben müsse, d. h. dass er nachgeben müsse. Die directe oratorische Frage wäre *πῶς οὐ χρεὼν* etc., welche statt der Behauptung steht *χρεὼν (ἐστιν)*. So findet auch hier die Negation eine hoffentlich allseitig befriedigende Erklärung, ohne dass man genöthigt ist, zwei Bedeutungen des Verbum *ἀντιλέγειν* anzunehmen, wie es Boehme zu Thucyd. I. 28 thut.[4]) Ebenso Thucyd. VIII. 24. *ᾐσθάνοντο οὐδ' αὐτοὺς ἀντιλέγοντας ἔτι, ὡς οὐ πάνυ πονηρὰ σφῶν βεβαίως τὰ πράγματα εἴη,* und dass sie selbst nicht mehr in Abrede stellen konnten, dass ihre Angelegenheiten ganz schlecht ständen. Nach *ἀντεῖπον* Thucyd. I. 86. *οὐδαμοῦ ἀντεῖπον ὡς οὐκ ἀδικοῦσι τοὺς συμμάχους.* Der Sinn ist offenbar: wie sie nicht Unrecht zufügen sollten, d. h. dass sie ihnen Unrecht zufügen. Demosth. de Megal. § 14. *οὐδένα ἂν ἀντειπεῖν οἶμαι ὡς οὐκ Εὐβοέας ἔσωσεν ἡ πόλις.* Ich glaube, dass Keiner bestreiten wird, dass unsre Stadt die Euböer gerettet hat. Neminem repugnaturum esse puto quin urbs nostra Euboeos servaverit. Xen. Symp. II. 92. *Οὗτοι τούς γε θεωμένους τάδε ἀντιλέξειν οἴομαι ὡς οὐχὶ καὶ ἡ ἀνδρεία διδακτόν.* Keiner wird bestreiten, wie nicht auch die Tapferkeit lehrbar sein sollte.

In gleichem affirmativen Sinne steht nach *οὐκ ἀντιλέγειν* auch *μὴ οὐ* mit dem Infinitiv [5]). cf. Xenoph. Symp. III. 3. *ἀλλ' οὐδείς σοι, ἔφη, ἀντιλέγει τὸ μὴ οὐ λέξειν ὅτι ἕκαστος ἡγεῖται πλείστου ἄξιον ἐπίστασθαι.*

Ebenso steht nach *οὐκ ἀρνεῖσθαι — ὡς οὐ.* Demosth. or. Philipp. III. § 54. *οὐδ' ἂν ἀρνηθεῖεν ἔνιοι ὡς οὐκ εἰσὶ τοιοῦτοι* Sie würden auch nicht einmal leugnen, wie sie nicht (dass sie) solche sind. Demosth. Onet. I. pag. 871. 27. *ὡς δ' οὐκ ἐκεῖνος ἐγεώργει τὴν γῆν οὐκ ἠδύνατ' ἀρνηθῆναι.* Dass aber Jener das Land bebaute, konnte er nicht leugnen.[6]) Auch nach solchen Verben setzen die Griechen den Infinitiv mit *μὴ οὐ.*[7]) Plat. Gorg. 461. *τίνα οἴει ἀπαρνήσεσθαι μὴ οὐχὶ καὶ αὐτὸν ἐπίστασθαι τὰ δίκαια καὶ ἄλλους διδάξειν;* von wem glaubst du, dass er leugnen werde, dass er sowohl das Gerechte verstehe, als auch Anderen lehren werde.

---

[4]) Statt dieser Unterscheidung hätte er vielmehr die Stellen mit *ἀντιλέγειν* danach scheiden sollen, ob *ἀντιλέγειν* selbst negirt ist oder nicht, im letzteren Falle folgt ein einfacher Objectivsatz mit *μὴ* und dem Infin. oder *ὅτι* (dass) ohne *οὐ*.

[5]) Vergleiche oben angeführtes Programm S. 14.

[6]) Auch im Lateinischen wird bisweilen nach den Verben des Leugnens, wenn sie selbst negirt sind, quin gesetzt statt der sonst üblichen unmittelbaren Angabe des Objects durch den Acc. c. Inf. Liv. XL. 36. Negare non possum, quin rectius sit etiam ad pacatos barbaros exercitum mitti.

[7]) Siehe Programm 1843 S. 14.

Nach andern negirten Ausdrücken: Thucyd. III. 46. *οὐκ ἀνέλπιστον καταστῆσαι — ὡς οὐκ ἔσται μεταγνῶναι . . . .* nicht die Hoffnung abschneiden, dass es ihnen möglich sein wird, ihre Gesinnung zu ändern. Zu dieser Stelle sagt sowohl Boehme als auch Krüger ganz offen, dass die Negation hier pleonastisch sei, während sie doch nach meiner Darstellungsweise, nämlich durch Zurückführung des abhängigen Satzes auf eine indirecte oratorische Frage durchaus nicht überflüssig ist. In derselben Gedankenverbindung brauchen auch hier die Griechen den Infinitiv mit *μὴ οὐ.*[7]) Xen. de vectigal. cap. 3. § 7. *οὐ μέντοι δύσελπίς εἰμι τὸ μὴ οὐχὶ προθύμως ἂν τοὺς πολίτας εἰς τὰ τοιαῦτα εἰσφέρειν.* Ich habe das Zutrauen, dass die Bürger auch zu dergleichen bereitwillig beisteuern werden.

Wie *μὴ οὐ* mit dem Infinitiv steht nach affirmativen Ausdrücken, wenn sie verneint sind,[8]) ebenso kann nach denselben auch *ὅπως οὐ* und *ὡς οὐ* stehen. Plat. Hipparch. 229. D. *ἐγὼ γάρ, ὅπως οὐ σὺ ἐμὲ ἐξαπατᾷς οὐ δύναμαι πεισθῆναι,* denn ich kann mich nicht überzeugen, wie du mich nicht täuschen solltest, d. h. ich muss glauben, dass du mich täuschst. Nach *οὐ πείθειν* steht in gleichem Sinne *μὴ οὐ* mit dem Infinitiv. Xen. Hellen. V. 2. 36. *ὁ δὲ — οὐκ ἔπειθε τὸ μὴ οὐ μεγαλοπράγμων τε καὶ κακοπράγμων εἶναι.* S. Programm 1843 Seite 20.

Plat. Protag. p. 350. D. *τοὺς δὲ ἀνδρείους ὡς οὐ θαῤῥαλέοι τὸ ἐμὸν ὁμολόγημα οὐδαμοῦ ἐπέδειξας ὡς οὐκ ὀρθῶς ὡμολόγησα.* Stallbaum hat richtig erkannt, dass der Sinn dieser Worte ist: dass die Tapfern muthig sind u. s. w., obgleich seine Erklärung, nach welcher hier zwei Constructionen vermischt seien, wie oben angeführt worden ist, nicht gebilligt werden kann. Plat. Lys. 222. B. *οὐ ῥᾴδιον ἀποβαλεῖν τὸν πρόσθεν λόγον, ὡς οὐ τὸ ὅμοιον τῷ ὁμοίῳ κατὰ τὴν ὁμοιότητα ἄχρηστον.* Es ist nicht leicht, unsere frühere Meinung aufzugeben, dass das Aehnliche für das Aehnliche hinsichtlich ihrer Aehnlichkeit nutzlos sei. Auch hier verweise ich auf die Analogie im Lateinischen, wo in allerdings seltenen Fällen auch nach affirmativen Verben, wenn dieselben verneint sind, quin gesetzt wird; cf. Cic. Tusc. V. 7. Dici non potest quin ii, qui nihil metuant, beati sint.

Wie mit *πῶς οὐ* werden directe oratorische Fragen auch mit *τί δ' οὐ* (warum nicht?) gebildet. Gewöhnlich enthalten diese Fragen die Aufforderung, dass etwas sogleich geschehen soll, eigentlich, dass etwas schon geschehen sein sollte; es folgt dann auf *τί δ' οὐ* der In[illegible]ativ Aoristi. Cf. Aesch. Prometh. 750: *τί δῆτ' ἐμοί ζῆν κέρδος ἀλλ' οὐκ ἐν τάχει ἔῤῥιψ' ἐ[illegible] τῆσδ' ἀπὸ στύφλου πέτρας;* Es findet sich aber auch *τί δ' οὐ* für eine affirmative Behaup[illegible]g wie *πῶς οὐ*, z. B. Soph. Ant. 448: *Κρ. ᾔδεις τὰ κηρυχθέντα, μὴ πράσσειν τάδε; Ἀντ. ᾔ[illegible]. τί δ' οὐκ ἔμελλον; ἐμφανῆ γὰρ ἦν.* Weit häufiger steht *τί δ' οὐ* in diesem Sinne ohne Verbum wie *πῶς οὔ;* Soph. Ant. 458. *θανουμένη γὰρ ἐξῄδειν, τί δ' οὔ;* Aesch. Pers. 950. *Τί δ' οὔκ;* Auch diese oratorischen Fragen mit *τί δ' οὐ* werden abhängig gemacht von einem verneinten Verbum, wobei für das directe *τί* das verbundene Fragewort *ὅτι* gesetzt wird. Die Grammatiker führen für diesen Gebrauch 2 Stellen an, (Krüger § 67. 12. Anm. 2) wovon nur die eine hierher gehört. Plat. Men. p. 89. D. *ὅτι δ' οὐκ ἔστιν ἐπιστήμη σκέψαι, ἐάν σοι δοκῶ εἰκότως ἀπιστεῖν.* Müller übersetzt: »erwäge aber, ob ich nicht mit Fug bezweifle, dass sie ein Wissen sein sollte.« Das

---

[8]) Siehe Programm 1843 S. 17 ff., wo diese Ausdrucksweise ausführlich besprochen ist.

Verbum *ἀπιστεῖν* steht hier im gleichen Sinne wie in der oben angeführten Stelle bei Plat. Hipparch. 229. D. *οὐ — πεισθῆναι.* Dagegen kann die zweite Stelle Xen. Hell. II. 3. 16. *ἀντέλεγεν ὅτι οὐκ ἐγχωροίη τοῖς πλεονεκτεῖν βουλομένοις μὴ οὐκ ἐκποδὼν ποιεῖσθαι τοὺς ἱκανωτάτους διακωλύειν* nicht hierher gezogen werden. Der abhängige Satz ist hier ein reiner Objectivsatz, da *ἀντέλεγεν* hier keine Negation vor sich hat, und der Gedanke im abhängigen Satze ist: *οὐκ ἐγχωρεῖ — μὴ οὐκ ἐκποδὼν ποιεῖσθαι.* Hier ist also *ὅτι* die Conjunction dass, nicht das verbundene Fragewort. [9]) »Dieser aber erwiderte dagegen, dass für diejenigen, welche die Oberhand behaupten wollten, es nicht anders möglich sei, sie müssen diejenigen, welche dies zu verhindern am geeignetsten seien, aus dem Wege räumen;« cf. Programm des K. Kath. Gymnasiums zu Glogau 1843 pag. 26. 7. Ebenso Thucyd. IV. 130. 4: *καί τινος ἀντειπόντος ὅτι οὐκ ἐπέξεισιν οὐδὲ δέοιτο πολεμεῖν.*

Ich gehe nun zum zweiten Theile dieser Abhandlung über, in welchem einige Stellen erörtert werden sollen, in denen nach Conjunctionen und Fragewörtern *μὴ οὐ* folgt, obgleich bei oberflächlicher Betrachtung eine dieser Negationen entbehrlich scheint. Insbesondere für diesen Fall ist festzuhalten, was ich oben im Eingange gesagt habe, dass viele scheinbare Unregelmässigkeiten der griechischen Ausdrucksweise ihre Erklärung finden in der unmittelbaren Form, in der der Grieche einen Gedanken auffasste und demgemäss darstellte. Er sprach nämlich bisweilen einen Gedanken aus, ohne ein Verbum vorzusetzen, welches die Geistes- oder Seelenthätigkeit oder die Gemüthsstimmung bezeichnet, die eben den Gedanken hervorgerufen und erzeugt hat, ja selbst wenn er ein solches Verbum beigab, hielt er nicht selten die unmittelbare Form des Ausdrucks fest. d. h. er machte sie nicht abhängig von dem beigesetzten Verbum. Diese Unmittelbarkeit des Ausdrucks war in jener Zeit eine naturgemässe und nicht ungewöhnliche Erscheinung, als noch nicht das flüchtige und lebendige Wort in todte Buchstaben gefesselt war, sondern durch dasselbe allein die Gedanken ausgesprochen wurden; der Ton der Stimme und die ihn begleitende ausdrucksvolle Miene des Redenden reichte oft schon hin, um zu erkennen, welcher innern Thätigkeit oder welchem Seelenzustande der jedesmalige Gedanke seinen Ursprung verdankte. Diese frische Lebendigkeit und natürliche Freiheit des Ausdrucks behielten die Griechen, als bereits ihre Sprache durch die Schrift zu seltener Blüthe gelangt war, nicht nur bei, sondern scheinen sie sogar, namentlich in Reden und im Dialoge, auf dieser natürlichen Grundlage erweitert zu haben. — Der Gedanke ging ihnen über die grammatische Form des Ausdrucks. — Daher werden manche Abweichungen von dem regelmässigen grammatischen Ausdrucke, die gewöhnlich durch Ellipsen oder Anakoluthien erklärt werden, ihre natürliche Lösung finden. Dem Ziele gemäss, das ich mir in dieser kleinen Auseinandersetzung gesteckt habe, muss ich kurz an *οὐ μὴ* mit dem Conjunctiv oder mit dem Futurum Indicativ erinnern.

Man ergänzt gewöhnlich hinter *οὐ* ein Verbum der Furcht oder der Besorgniss, von dem der Satz mit *μὴ* abhänge, ja es steht sogar oft ein solches Verbum hinter *οὐ*: aber dennoch ist die Annahme einer Ellipse unnöthig. Eurip. Medea 1151: *οὐ μὴ δυσμενὴς ἔσει φίλοις.* Die Worte *μὴ δυσμενὴς ἔσει φίλοις* ohne *οὐ* sind der unmittelbare Ausdruck einer Befürchtung und sagen: »dass du nur nicht feindlich gegen Freunde gesinnt sein wirst.« Der Gedanke aber, der dieser

[9]) Vergl. Anm. 4.

Form einer Befürchtung zu Grunde liegt, ist: »du wirst gegen Freunde feindlich gesinnt sein« — und dieser Gedanke wird durch das vorgesetzte *οὐ* unmittelbar verneint, so dass die Worte »*οὐ μὴ δυσμενὴς ἔσει φίλοις*« den Gedanken aussprechen: »Du wirst wohl nicht gegen Freunde feindlich gesinnt sein.« Diese Form ist am häufigsten zur Anwendung im Dialoge gekommen, sowohl im dramatischen als auch im philosophischen. Der Satz mit *μὴ* enthält den unmittelbaren Gedanken, welcher der Seele des Fürchtenden vorschwebt, nicht aber das eigentliche Object der Furcht, bei dem *μὴ* nicht stehen könnte; steht *φοβεῖσθαι* dabei, so zeigt dieses Verbum nur die Seelenstimmung an, in welcher der Sprechende den im Satze mit *μὴ* enthaltenen Gedanken ausspricht. — Auf ähnliche Weise sind die Negationen *μὴ οὐ* zu erklären, wenn sie elliptisch gesetzt zu sein scheinen. Z. B. Hom. Il. I. 28. Agamemnon entlässt unwillig den Priester des Apollo Chryses mit den drohenden Worten: »Dass ich dich nur nicht wieder bei den Schiffen treffe, — der Scepter und der Kranz des Gottes wird dir dann wohl nicht helfen.« Dieser letztere Gedanke ist in der unmittelbaren Form einer Befürchtung ausgesprochen: *μή νύ τοι οὐ χραίσμῃ σκῆπτρον καὶ στέμμα θεοῖο*: »Dass nur nicht (*μὴ*) dann der Scepter und der Kranz des Gottes nutzlos (*οὐ χραίσμῃ*) sein wird.« — Ebenso Il. I. 566. *μή νύ τοι οὐ χραίσμωσιν ὅσοι θεοί εἰσ' ἐν Ὀλύμπῳ*; der Gedanke ist: »Die Götter, so viele ihrer im Olymp sind, werden dir wohl nicht helfen.« — Auch diese Form des Ausdrucks ist sehr häufig in Dialogen zur Anwendung gekommen, z. B. Plat. Men. 89. C. *ἀλλὰ μὴ τοῦτο οὐ καλῶς ὡμολογήσαμεν*: »Dass wir nur nicht unrecht beigestimmt haben;« d. i. »..ir haben wohl unrecht beigestimmt.« — So spricht auch Cicero unmittelbar orat. in C. Verrem lib. IV. § 15. ne forte, dum publicis mandatis serviat, de privatis injuriis reticeat: »Dass er ja nicht etwa schweigt.«

Nach dieser allgemeinen Vorerinnerung kann ich zur Behandlung einiger schwierigen Stellen übergehen, in welchen diese unmittelbare Ausdrucksweise nach Conjunctionen und Fragewörtern beibehalten worden ist.

Nach der Conjunction *εἰ* in Demosth. Olynth. I. 24. *εἶτ' οὐκ αἰσχύνεσθε, εἰ μηδ' ἃ πάθοιτ' ἄν, εἰ δύναιτ' ἐκεῖνος, ταῦτα ποιῆσαι καιρὸν ἔχοντες οὐ τολμήσετε*: »Und dann schämt ihr euch nicht, wenn ihr nicht einmal das, was ihr, wenn jener (Philipp) könnte, erleiden würdet, gegen ihn zu thun wagen werdet, da ihr eine günstige Gelegenheit habet.« In *μηδ' οὐ τολμήσετε* — »dass ihr nur nicht einmal (*μηδ'*) nicht wagen (d. h. unterlassen — *οὐ τολμήσετε*) werdet« ist der Gedanke ausgesprochen: »ihr werdet wohl nicht einmal wagen.« Demosthenes wählte mit Absicht diese Form des Ausdrucks und nicht die bedingliche (*εἰ μηδὲ τολμήσετε*) allein, weil er zugleich seine auf frühere Erfahrungen (vergl. § 2. § 8. und § 9. dieser Rede) gegründete Besorgniss andeuten wollte, dass die Athener vielleicht auch diesmal nicht wagen werden, die günstigen Umstände zu benutzen, die ein glückliches Vorgehen gegen Philipp hoffen liessen. Diese natürliche Erklärung ist wohl vorzuziehen den Erklärungen der Herausgeber. **Brehmi** sagt nämlich: »In seqq. quod *οὐ* ante *τολμήσετε* legitur, propterea est additum, quia intercapedo inter *εἰ μηδ'* et *τολμήσετε* vim hujus conditionis negantem nonnihil obscuravit: quod vere me monuit Schaeferus.« **Westermann** dagegen meint, *οὐ* sei anakoluthisch beigefügt, wozu das das Object wieder aufnehmende *ταῦτα* die Veranlassung gegeben habe. Dass solche Ausdrucksweisen, auch ohne dass ein regierendes Verbum vorangeht, gebraucht worden sind, beweisen ausser den oben an-

geführten homerischen Stellen solche Sätze, wie Plat. de republica 560. D. ἀλλ' ὅπως μὴ οὐχ οἷός τ' ἔσομαι .... »aber ich werde wohl nicht können .....« und ähnliche.

Eine zweite Stelle, die auch den Erklärern Schwierigkeiten bereitet hat, ist Plat. Phil. 12. E. πῶς γὰρ ἡδονῇ γε ἡδονὴ μὴ οὐχ ὁμοιότατον ἂν εἴη; »denn wie könnte nicht ein Vergnügen dem andern sehr ähnlich sein?« μή scheint überflüssig beigegeben zu sein, da sonst in solcher Verbindung πῶς οὐ oder πῶς γὰρ οὐ ohne μή das Gewöhnlichste ist. Aber in der Befürchtung: ἡδονῇ γε ἡδονὴ μὴ οὐχ ὁμοιότατον ἂν εἴη: »dass nur nicht (μή) ein Vergnügen dem andern sehr unähnlich (οὐχ ὁμοιότατον) sein könnte —« ist der negative Gedanke enthalten: »ein Vergnügen könnte wohl dem anderen sehr unähnlich sein.« Wird nun πῶς γάρ, welches negativen Sinn hat, vorgesetzt, so entsteht eine oratorische Frage mit positivem Sinne: »wie könnte wohl ein Vergnügen dem anderen sehr unähnlich sein?« oder mit anderen Worten: »wie könnte wohl ein Vergnügen dem anderen nicht sehr ähnlich sein?« Der Optativ mit ἄν darf nicht auffallen, da selbst nach den Verben der Furcht — wenn auch selten — der potentiale Optativ mit μή steht. Soph. Trach. 631. δέδοικα γάρ, μὴ πρῷ λέγοις ἂν τὸν πόθον τὸν ἐξ ἐμοῦ, πρὶν εἰδέναι τἀκεῖθεν εἰ ποθοίμεθα. Thucyd. II. 93. οὔτε προσδοκία οὐδεμία μὴ ἄν ποτε οἱ πολέμιοι ἐξαπιναίως οὕτως ἐπιπλεύσειαν. Noch mehrere Stellen, in denen auf μή der Optativ mit ἄν folgt, führt Bellermann an in seinem Programme: de graeca verborum timendi structura S. 17.

Wenn in obiger Stelle für das verneinende πῶς γάρ die Negation οὐ gesetzt wird, so verneint dieses den negativen Gedanken, der in den Worten ἡδονῇ — ἂν εἴη liegt, und macht ihn positiv. Dass dies richtig ist, kann aus Thucyd. II. 93 erwiesen werden, wenn diese Stelle unbefangen und zwanglos erklärt wird. Οὔτε γὰρ ναυτικὸν ἦν προφυλάσσον ἐν αὐτῷ οὐδὲν οὔτε προσδοκία οὐδεμία μὴ ἄν ποτε οἱ πολέμιοι ἐξαπιναίως οὕτως ἐπιπλεύσειαν, ἐπεὶ οὔτ' ἀπὸ τοῦ προφανοῦς τολμῆσαι ἂν καθ' ἡσυχίαν, οὐδέ, εἰ διενοοῦντο, μὴ οὐκ ἂν προαισθέσθαι. Von den meisten Interpreten wird hinter ἐπεὶ οὔτ' ergänzt προσδοκία ἦν, von dem die Infinitive τολμῆσαι ἄν und μὴ οὐκ ἂν προαισθέσθαι abhängen sollen: aber gerade der Inhalt des Satzes οὔτε προσδοκία οὐδεμία μὴ ἄν — ἐπιπλεύσειαν soll durch die Worte ἐπεὶ οὔτ' — προαισθέσθαι begründet werden; der indirecte Infinitivsatz enthält die Vorstellungen der Athener, welche sie kein plötzliches Herannahen der Feinde von der See aus gegen den Piräus besorgen liessen, da die Feinde weder einen offenen Angriff ungestört wagen könnten, noch auch, wenn sie an einen solchen dächten, es möglich sei, dass sie (die Athener) es nicht vorher erfahren sollten, d. h. sie müssten es vorher bemerken. Hinter οὐδέ ist also nicht προσδοκία zu ergänzen, sondern höchstens εἶναι: dadurch wird der Ausdruck analog den in meinem oben citirten Programm S. 26. 3 angeführten Stellen. Cf. Plat. Epist. p. 314. οὐ γὰρ ἔστι τὰ γραφέντα μὴ οὐκ ἐκπεσεῖν.[10]) Es ist nicht anders möglich, so dass das Geschriebene entfallen muss, oder: es muss das Geschriebene entfallen. Vergl. den letzten Theil der Anmerkung Krüger's zu dieser Stelle. Direct ist der Gedanke so auszudrücken: »ἐπεὶ οὔτ' ἀπὸ τοῦ προφανοῦς τολμήσειαν ἄν, — οὐδέ, εἰ διενοοῦντο, μὴ οὐκ ἂν προαισθοίμεθα « Nach der Analogie der vorigen Stelle ist in dem Ausdrucke der Befürchtung μὴ οὐκ ἂν προαισθοίμεθα der negative Gedanke enthalten: »wir würden es wohl nicht eher erfahren,«

---

[10]) Vergleiche Seite 2 (bei ἀμφισβητέω).

und dieser wird durch das vorgesetzte οὐδέ positiv. Wegen ἐπεί mit dem Infinitiv siehe Bellermann a. a. O. S. 22 und Xenoph. Memor. I. 1. § 13. ἐθαύμαζε δ', εἰ μὴ φανερὸν αὐτοῖς ἐστιν, ὅτι ταῦτα οὐ δυνατόν ἐστιν ἀνθρώποις εὑρεῖν, ἐπεὶ καὶ τοὺς μέγιστον φρονοῦντας ἐπὶ τῷ περὶ τούτων λέγειν οὐ ταὐτὰ δοξάζειν ἀλλήλοις u. s. w. Dass auch in dieser Verbindung (οὐκ ἔστιν) gerade so wie nach den oben angeführten verbalen Ausdrücken der abhängige Satz durch ὅπως οὐ angeknüpft werden kann statt durch μὴ οὐ mit dem Infinitiv, beweisen Stellen wie Soph. Electra v. 1479. οὐ γὰρ ἔσθ' ὅπως ὅδ' οὐκ Ὀρέστης ἔσθ' .... Wegen der Ellipse des Verbum εἶναι erinnere ich an die bekannte Formel οὐδεὶς ὅστις οὐ, die sogar declinirt wird; cf. Buttmann § 148. Anm. 8. Ausserdem vergleiche man noch Plat. Pol. II. 376. B. οὐδαμῶς — ὅπως οὔ. — Analog dem πῶς μὴ οὐ in der obigen Stelle Plat. Phil. 12. E. setzt Soph. Electr. 1272 τί μὴ οὔ; Obgleich alle Handschriften diese Lesart bieten, hat Seidler mit Zustimmung von Hermann und Wunder diese Worte geändert in τί μὴν οὔ; Hermann sagt zu der Stelle: »Libri omnes τί μὴ οὔ; at quid hoc significat?« Dieselbe Frage hätte in obiger Stelle aufgeworfen werden können, denn allerdings hätte auch dort πῶς οὐ stehen können, wenn nicht ausgedrückt werden sollte, dass das Gegentheil des der oratorischen Frage zu Grunde liegenden Gedankens nicht angenommen werden kann. Hier antwortet Orestes auf Electra's Frage: ξυναινεῖς; gestattest du mir (deinen Anblick)? τί μὴ οὔ; wie sollte ich nicht? d. h. wie kannst du fürchten, dass ich es nicht gestatte? Er will also der Electra jeden Zweifel benehmen an seiner Willfährigkeit, ihren Wunsch zu erfüllen, wie er schon in v. 1270 ausgesprochen hat, dass er sogar einem Andern zürnen würde, der ihr seinen Anblick rauben wollte, mit den Worten: ἦ κάρτα κἂν ἄλλοισι θυμοίμην ἰδών. Auch Bellermann in seinem oben citirten Programm S. 24 Anm. 20 vertheidigt die Lesart der Handschriften, aber aus dem Grunde, weil hinter μὴ οὐ leicht ein Verbum ergänzt werden kann, so dass auch hier eine Ellipse stattfindet.

Auch mag hier noch der Fall erwähnt werden, in welchem μὴ — μή statt μὴ — οὐ steht. Wenn in einem von einem Verbum des Fürchtens und andern ähnlichen Verben abhängigen Satze an einen positiven Ausdruck von allgemeinerer Bedeutung ein negativer Ausdruck mit καί geknüpft wird, welcher jenen näher specialisirt, so findet sich nicht μὴ — οὐ, sondern μὴ — μή gesetzt. Thucyd. II. 93 (Περικλῆς) ὑποτοπήσας, μὴ πολλάκις ἢ αὐτὸς ἰδίᾳ βουλόμενος χαρίζεσθαι τοὺς ἀγροὺς αὐτοῦ παραλίπῃ καὶ μὴ δῃώσῃ ἢ καὶ etc. — dass er seine Güter bei Seite liegen lassen und nicht verwüsten möchte. Μὴ δῃώσῃ bestimmt genauer, wie das παραλίπῃ aufzufassen sei; wäre παραλίπῃ nicht vorausgegangen, so würde es nach der Analogie anderer Stellen offenbar μὴ οὐ δῃώσῃ heissen. Die Construction könnte in folgender Weise veranschaulicht werden: ὑποτοπήσας μὴ (πολλάκις — παραλίπῃ καὶ μὴ δῃώσῃ). Bellermann dagegen in seinem oben angeführten Programme sagt zu der Stelle: »Perraro pro μή — οὐ reperimus μὴ — μή, ita ut alterum μή pro οὐ positum negligentia quadam propter interjecta verba irrepsisse videatur, nullo sensus discrimine.«

Ganz dasselbe geschieht, wenn in einem derartigen abhängigen Satze einem positiven Ausdrucke ein negativer nachdrucksvoll gegenübergestellt wird. Xenoph. Mem. I. 2. 7. ἐθαύμαζε δ' εἴ τις ἀρετὴν ἐπαγγελλόμενος ἀργύριον πράττοιτο καὶ μὴ νομίζοι τὸ μέγιστον κέρδος ἕξειν φίλον ἀγαθὸν κτησάμενος ἀλλὰ φοβοῖτο, μὴ ὁ γενόμενος καλὸς κἀγαθὸς τῷ τὰ μέγιστα

εὐεργετήσαντι μὴ τὴν μεγίστην χάριν ἕξοι — sondern fürchten könnte, es werde der, welcher brav und edel geworden sei, dem, der ihm die grössten Wohlthaten erwiesen, nicht den grössten Dank dafür wissen. Hier steht offenbar dem *τῷ τὰ μέγιστα εὐεργετήσαντι* nachdrucksvoll gegenüber *μὴ τὴν μεγίστην χάριν ἕξοι*. Wäre bloss geschrieben worden *τῷ εὐεργετήσαντι* ohne *τὰ μέγιστα*, so würde es im Folgenden heissen: *οὐ τὴν μεγίστην χάριν ἕξοι*. Hermann's Uebersetzung dieser Worte in adnot. ad Vigerum p. 797 »gratiam, quae non esset maxima.« ist dem Sinne der Stelle ganz angemessen.
